

ERLEBEN

SIE URLAUB PUR!

Erleben Sie den Zauber der portugiesischen Algarve und der türkischen Riviera, mit MP-Travel Line, Deutschlands größtem Direktreiseveranstalter.



Bestellen Sie doch einfach telefonisch unsere kostenlosen Kataloge – hunderte von Seiten Urlaub pur! Und hier zwei Beispiele aus unserem über 150 Objekte umfassenden Angebot:

Algarve – Hotel Almansor****

1 Woche
ÜF/DZ
inkl. Flug ab

690,-

Türkei – Phaselis Princess****

1 Woche
HP/DZ
inkl. Flug ab

790,-

BEI ANRUF URLAUB!

*Einfach
anrufen*

Büro Hamburg 040-39 23 20
Büro München 089-1 29 90 77
Büro Essen 0201-67 10 11
Büro Berlin 030-238 56 70
Büro Stuttgart 07 11-7 15 00 01
Büro Frankfurt 069-23 98 61

MP TRAVEL LINE
International GmbH
6000 Frankfurt/Main · Kaiserstr. 79

4/93

Ein Buch, das Sie bewegen wird



Neu

264 Seiten; gebunden DM 29,80
ISBN 3-9803114-0-6

Wer will, daß Bauch und Po weniger werden, oder auch nur, daß seine Fitneß aufgepöppelt wird, der greife zu diesem Buch: in bekömmlichen Häppchen führt es Sie an das Gesundheitsjoggen heran.

Dieser Ratgeber kümmert sich auch um jene, die nicht mehr ganz so jung sind und längere Zeit nicht aktiv waren.

Winfried-Muehlbauer-Verlag
Postfach 81 06 61 D-8000 München 81

Bestell-Coupon: Senden Sie mir "Ui! So einfach ist Laufen" zum Preis von 29,80 DM zzgl. 3,10 DM Versand. Einen Scheck über 32,90 habe ich beigelegt.

Vorname _____ Name _____
Straße _____ PLZ / Ort _____
Unterschrift _____ Datum _____

KULTUR

re verlorene Illusionen vor. Alice ist als Sozialarbeiterin gescheitert, weil sie nicht verhindern konnte, daß ein Baby von seinem Vater erst auf dem Heizofen fast zu Tode geröstet und dann gegen die Wand geschlagen wurde. Gegen Alice läuft ein Disziplinarverfahren.

Die zwei Schwestern stehen vor den Trümmern ihrer Existenz, vor den Ruinen ihrer Ideologie. Nur Stasi-Bertie hat die Kurve gekriegt. Sein britisches Damaskus liegt im Computer-Business. Selbst Sandy, der ordnungsliebende Skinhead, ist von dieser preußischen Anpassungsfähigkeit so begeistert, daß er sich – ohne Verpflichtungserklärung – vom alerten Brecht als Vertreter anwerben läßt. Berties Abgang hat Stasi-Stil: Es könne sein, so erklärt er, daß Uli, der Berliner Pfarrer, in der Akte nur fälschlicherweise als Spitzel geführt wird.

Den Schwestern und Joanne, der Möchtegernpantomimin, bleibt nur der Traum von der Flucht. Wie Tschschows „Drei Schwestern“, die immer nur von Moskau, der gelobten Stadt, sprechen, ohne je hinzufahren, haben diese drei sich Avignon als Traumtapete fürs Wolkenkuckucksheim erkoren – dorthin wollen sie fliegen. Am Ende werden die drei Frauen auf die Theaterflughahn gebracht. Wie die Rheintöchter im „Ring des Nibelungen“ schweben sie, an Schnüren gezogen, gen Beleuchterbrücke.

Immerhin hat der Regisseur Sewan Latchinian, 32, Brentons Instantbrei aus Britannien und Berlin, aus Sozialmisere im Londoner Süden und Stasi-Debatte im Prenzlauer Berg nicht noch künstlich mit Bedeutungs-müll belastet.

Latchinian, der, auch als Autor und Schauspieler, seit 1988 am Deutschen Theater arbeitet, verschont seine hervorragend besetzte Inszenierung klug mit aktuellen Bezügen, die hier nur peinlich gewirkt hätten: kein Stolpe oder Müller, keine böse Wolf.

Denn mit der Stasi hat das Stück ohnehin nur am Rande zu tun. Eigentlich geht es um Illusionen, die perdu, um Modelle, die zerbrochen sind. Brenton, der bekennende Linke, empfindet sich nun ebenfalls als halt- und heimatlos; er erduldet kein Einzelschicksal – und davon wollte er eigentlich erzählen. Daß er offenbar auch Parallelen zwischen Britanniens verrohendem Kapitalismus und dem untergegangenen Sozialismus des Ostens herausmeißeln wollte und dabei

doch nur den kleinsten gemeinsamen Nenner, das Menschelnde, fand, macht sein Stück so ärgerlich.

In Berlin hielt sich die Begeisterung für Brentons Beitrag zum Ende eines Staates in Grenzen. Vielleicht hat „Berlin Bertie“ wenigstens ein Vorbild für die immer noch fällige, tiefer gehende Beschäftigung mit den Berties und Rosas dieser Welt geliefert: die Nonchalance, den kleinen, frechen Witz, die Selbstironie und Treffsicherheit der Typisierung, mit der der professionelle Boulevardier Brenton seine schnellen Stücke schreibt.

Philosophie

Angriff aus der Nische

Ein Klagenfurter Philosoph empfiehlt seinen Kollegen eine Radikalkur: Er schlägt vor, die Wahrheit abzuschaffen.

In Sepp Mitterers Wiener Wohn- und Arbeitszimmer steht ein Satyr. Grinsend begrüßt der ungeschlachte, bocksfüßige Holz-Lulatsch jeden Gast. Seinem Besitzer lügt er sogar permanent auf den Schreibtisch.

„Ganz schön, nicht?“ stellt der Philosoph das hüfthohe Schnitzwerk vor. Mit



Sprachphilosoph Mitterer
Feldforschung im Reisebus

Geschichte zum Anfassen und zum Miterleben



Am prunkvollen Renaissance-Hof von Mailand spielt sich das dramatische Schicksal der Beatrice d'Este und der Isabella von Aragon ab, reich an menschlichen und politischen Ereignissen, geprägt von Leidenschaft, Intrige und Rivalität.

Packende Unterhaltung und historische Realität verbinden sich zu fesselndem Lesegenuss.

440 Seiten/Lernen 42.-

SCHERZ VERLAG

keinem Blick verrät er, ob ihn der wilde Waldgott nun erheitert oder nachdenklich stimmt. Ein wenig verwandt aber mag er sich ihm schon fühlen. Die Mehrzahl seiner Gesprächspartner zumindest hält für verschroben, was der aus Tirol gebürtige und in Klagenfurt lehrende Individualist im Geiste plant: Mitterer, 44, möchte schlicht und einfach die Wahrheit loswerden.

Wie bitte? Nein, nicht bloß die Wahrheit über, zum Beispiel, Kaffeehäuser. Daß es davon in Wien kaum echte gibt, aber haufenweise Nepp-Etablissements mit künstlichem Charme, weiß Mitterer nur zu genau. Ihm geht es um Wahrheit schlechthin – Wahrheit als philosophischen Begriff. In seinem ersten Buch tut der so gar nicht typische Akademiker alles, um das Wirkliche, Echte und Reale als Unsinn, als eingebildetes „Jenseits der Philosophie“ zu entlarven*.

Jenseits, damit meint Mitterer: außerhalb der Diskussion, unantastbar. Denn etwas wahr zu nennen, behauptet der Sprach-Radikalist, sei eigentlich stets ein Trick gewesen, um Debatten-Gegner auszuschalten. Darum habe seit Anfang so gut wie jeder Denker verkündet, daß niemand außer ihm selbst dem wirklichen, objektiven, wahren Zusammenhang und Sinn der Welt auf die Spur gekommen sei.

Die herben Alltagsfolgen dieser Überzeugung hat Mitterer ausgiebig studiert: Geld zum Leben und Denken verdiente sich der gewitzte Schuhmacher-ohn jahrzehntelang als Reiseleiter und -organisator. Die Welt der Tatsachen kennt er seither besser als die meisten Zunftgenossen, und nebenbei konnte er Volkes Stimme lauschen. „Ich habe mit vielen Leuten versucht zu philosophieren“, sagt er verständnisvoll. „Mit amerikanischen Busfahrern zum Beispiel.“

Was ihm dabei widerfuhr – Beschwerden, daß man in jedem Land eine neue Währung brauche, oder Anfragen, ob Napoleon eigentlich noch immer Frankreich regiere –, findet der Weltsichten-Feldforscher keineswegs lächerlich: Auch in diesen Fragen stecke jenes Bedürfnis nach Objektivität, das Denker erst so richtig gezüchtet hätten. Leider nur wisse niemand genau, „wie die Wirklichkeit in Wirklichkeit aussieht“.

Gerade solcher Sätze wegen hat es der höfliche, aber konsequent subversive Österreicher im Universitätsbetrieb bislang nur zum geduldeten Außenseiter gebracht. Doch Ruhm reizt ihn sowieso nicht. Und in einem Land, wo 1981 eine einzige Philosophie-Assistentur „durch Selbstmord ihres Inhabers“ frei geworden sei, müsse er über seinen bescheidenen

Stolz, jetzt auch noch durch eine Uni-Reform bedrohten Klagenfurter Posten allemal frohlocken.

Außerdem huldigt er durch sein Nischendasein einer illustren Tradition: Jene Wiener Denker, als deren Fortsetzer er sich fühlt – von Ludwig Wittgenstein bis Paul Feyerabend –, wollten mit akademischem Trott nie viel zu tun haben.

Schon früh, als er in der Schule vom Links- zum Rechtshänder umerzogen wurde, hatte sein Eigensinn rebelliert. Da ihm kein Numerus clausus drohte, gönnte er sich beim Abitur den Spaß, in möglichst allen Fächern das Erfolgsminimum, die Note Vier, anzupeilen. Und aus Anlaß seines ersten philosophischen Aufsatzes (natürlich über die Wahrheitsfrage) schrieb Mitterer in einen Kurz-Lebenslauf: „Veröffentlichungen: keine“. Lustvolle Verweigerung als Programm.

Seine kongreßbefflissenen Kollegen betrachtet er ironisch kühl: „Es spielt halt jeder sein Spiel.“ Also dürfe er auch sein eigenes spielen, sosehr es stören könnte. Denn in seinem Plädoyer „wider das dualistische Erkenntnisprinzip“ treibt Mitterer das Aussteigertum auf die Spitze: Er fordert nichts Geringeres als die Aufhebung der Grenze zwischen Worten und Dingen.

Ein Objekt, um das es gehe (ein Tisch etwa), und der Name dafür („Tisch“) seien untrennbare Seiten derselben Medaille. Gebe es Streit, ob der Tisch blau oder rot sei, interessiere ihn daran nur, wie am Ende Einigkeit hergestellt werde. Denn alles, was sich Wahrheitsfindung nenne – zum Beispiel, wenn buntes Papier als Vergleich neben den Tisch gehalten werde –, sei, so Mitterer, im Grunde nur ein „Weitergehen auf neue Beschreibungen“. Einen Rückweg zur Wahrheit gebe es nicht.

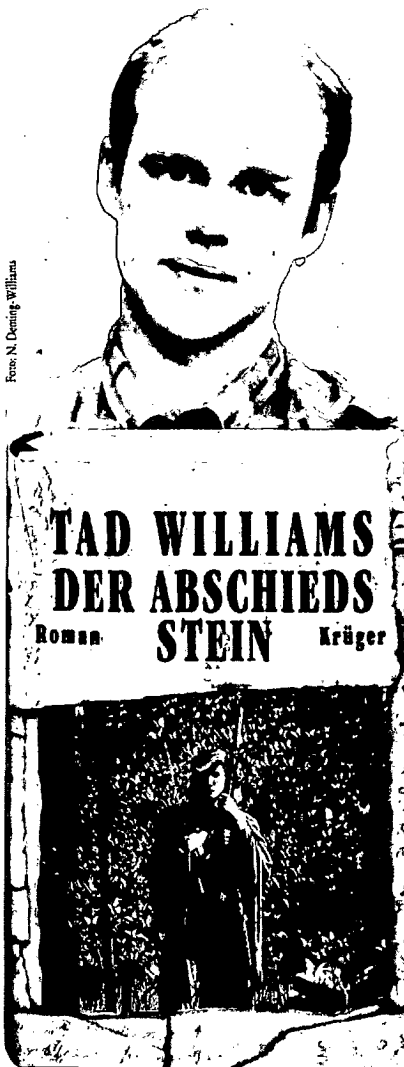
„Solange wir alle einer Meinung sind und in die gleiche Richtung denken“, erläutert er, „ist es egal, ob wir Realisten oder Idealisten sind.“ Erst bei Konflikten werde Philosophie interessant. Regelmäßig kämen dann Wahrheitstheorien zum Zuge, Rechthabe-Strategien, die letztlich nichts weiter seien als eine „erkenntnistheoretische Verschleierung des Faustrechts“.

Aufmüßige Bonmots dieser Art sind Mitterers Stolz, obgleich seine Attacken ihn nicht beliebt machen. Zwar hofft er, „Verkrustungen aufzubrechen“, aber Katheder-Philosophen fühlen sich von seiner Tabula-rasa-Taktik eher verunsichert. Denn was Mitterer anstrebt, zerstört die Hoffnung auf sichere Denkfundamente gleich im Ansatz.

Nicht allein den unerbittlichen Analytiker Wittgenstein glaubt er als heimlichen Wahrheitsapostel überführt zu haben. Sogar heutigen Denkern, die groß-

* Josef Mitterer: „Das Jenseits der Philosophie. Wider das dualistische Erkenntnisprinzip“. Pöschel Verlag, Wien; 152 Seiten; 32,80 Mark.

EINE WELT VOLLER ZAUBER, ABENTEUER UND MAGIE



879 Seiten. Gebunden. DM 49,80
Deutsch von Verena C. Harksen

»Der Abschiedsstein« führt wieder in das Land Osten Ard. Die letzten Überlebenden der großen Schlacht gegen Ineluki Sturmkönig fliehen vor seinem Zorn und seiner Macht. Sie sind auf der Suche nach einer Zufluchtsstätte, der einzigen, die es in Osten Ard noch geben soll – einer uralten verschollenen Fluchtborg der Elben: dem Abschiedsstein. Nach seinem Erfolg »Der Drachenbeinethron« ein neuer großer Fantasy-Roman von Tad Williams.

KRÜGER
IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN

KULTUR

zünftig genug sind, verschiedene Welten, Wirklichkeiten und Wahrheiten nebeneinander zu erlauben, rechnet Mitterer vor, daß dann jede Teilwahrheit brav im eigenen Séparée hocken bleiben müsse – weil andernfalls eben doch Chaos entstünde. Keck und klar nennt er solch angeblich liberalen Relativismus eine „philosophische Variante der Apartheidpolitik“.

Noch am ehesten kann er Konstruktivisten wie Humberto Maturana oder Paul Watzlawick („Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“) zustimmen. Mitterer teilt deren Ansicht, daß „auch die Objekte der Erkenntnis selbstfabriziert“ seien. Aber ihm genügt sie nicht. Letztlich, darauf beharrt er, gelangten auch die Konstruktivisten wieder zu einer Wahrheit unter Vorbehalt zurück. Und

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1 Gordon: Der Schamane** (1)
Droemer; 44 Mark
- 2 Pilcher: Die Muschelsucher** (2)
Wunderlich; 45 Mark
- 3 Heller: Der Mann, der's wert ist** (5)
Droemer; 38 Mark
- 4 Wood: Das Paradies** (4)
Krüger; 49,80 Mark
- 5 King: Dolores** (3)
Hoffmann und Campe; 35 Mark
- 6 Grisham: Die Firma** (6)
Hoffmann und Campe; 44 Mark
- 7 Heidenreich: Kolonien der Liebe** (7)
Rowohlt; 28 Mark
- 8 Gilden: Wo bitte geht's zum Strand?** (8)
VGS; 25 Mark
- 9 Pilcher: September** (10)
Wunderlich; 45 Mark
- 10 Pilcher: Blumen im Regen** (9)
Wunderlich; 38 Mark
- 11 Allende: Der unendliche Plan** (11)
Suhrkamp; 45 Mark
- 12 Crichton: Nippon Connection** (12)
Droemer; 39,80 Mark
- 13 Follett: Nacht über den Wassern** (13)
Lübbe; 44 Mark
- 14 Gilden: Leben auf der Überholspur** (14)
VGS; 25 Mark
- 15 Norfolk: Lemprière's Wörterbuch** (15)
Knaus; 49,80 Mark

SACHBÜCHER

- 1 Brandt: Freundesland** (1)
Hoffmann und Campe; 35 Mark
- 2 Gore: Wege zum Gleichgewicht** (2)
S. Fischer; 39,80 Mark
- 3 Ogger: Nieten in Nadelstreifen** (3)
Droemer; 38 Mark
- 4 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (5)
Scherz; 42 Mark
- 5 Scholl-Latour: Unter Kreuz und Knute** (6)
C. Bertelsmann; 39,80 Mark
- 6 Eisenman/Wise: Jesus und die Urchristen** (8)
C. Bertelsmann; 39,80 Mark
- 7 Hildebrandt: Denkkzettel** (4)
Kindler; 34 Mark
- 8 Baigent/Leigh: Verschlusssache Jesus** (7)
Droemer; 39,80 Mark
- 9 Hacke: Der kleine Erziehungsberater** (9)
Kunstmann; 19,80 Mark
- 10 Kelder: Die Fünf „Tibeter“** (10)
Integral; 19 Mark
- 11 Dönhoff u. a. (Hrsg.): Ein Manifest – Weil das Land sich ändern muß** (12)
Rowohlt; 12 Mark
- 12 Mahmoody: Aus Liebe zu meiner Tochter** (11)
Lübbe; 36 Mark
- 13 Janosch: Mutter sag, wer macht die Kinder?** (14)
Mosaik; 19,80 Mark
- 14 Sasson: Ich, Prinzessin aus dem Hause Al Saud** (15)
C. Bertelsmann; 38 Mark
- 15 Riva: Meine Mutter Marlene** (13)
C. Bertelsmann; 58 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin *Buchreport*

das sei doch nur eine halbherzige Lösung.

Mitterer will aufs Ganze gehen. Er möchte mit seiner These, daß zwischen Ding und Name, zwischen Tisch und „Tisch“ kein absoluter Unterschied bestehe, den Blick der Philosophen insgesamt umkehren: fort vom geheiligt waren Status quo, hin auf den dauernden Wandel der Perspektiven. Ginge es nach ihm, müßte man die abgelagerten Erkenntnisse immer neu umgraben: „Wie verfestigt sich etwas, bis es Gegenstand heißt, so daß es am Ende wirklich der Sprache entgegen steht?“

Fangfragen wie die, ob seine Behauptungen eigentlich wahr seien, weist er gelassen ab – ja er hofft, „daß jemand einmal auch meinen blinden Fleck sichtbar macht“. Ein privates Wahrheitsreservat wird er sich sowieso nicht einrichten können: Das widerspräche allem, was er von der Philosophie fordert. Gerade die gewöhnliche „Beschränkung auf das Gegebene“ möchte er schließlich abschütteln – auch für sich selbst.

Wohin ihn dieser Weg führen wird? Seinen Studenten in Klagenfurt demonstriert er mit Vorliebe, wie die ewige, vergebliche Suche nach Wahrheit pausenlos als Vorwand für Machtspiele herhalten muß: an der Börse etwa, wo es um den wahren Wert von Waren geht, oder auf Konzilien, die die angeblich wahre Religionslehre festlegen. Beinahe entrüstet sagt er dann: „Statt Richter zu spielen, sollten wir handeln.“

Ehrlich klingt das – und doch ein bißchen angestrengt. Mitterer weiß es. Sein Lehrer und Mentor Paul Feyerabend („Wider den Methodenzwang“) hat ihn einmal freundschaftlich gewarnt: „Sie nehmen die Sache immer noch zu ernst.“ Deshalb also hat sich Sepp Mitterer den feixenden Holz-Satyr ins Wohnzimmer geholt.

Jugend

Demo ist Pflicht

Wie rebelliert man gegen Eltern, die selber Rebellen sind? Ein norwegischer Autor beschreibt seine Jugend in den Siebzigern.

Da war diese Zeit, als die Eltern plötzlich zu Spinnern wurden. Mutter trieb sich in Hörsälen herum, wo entfesselte Studenten johlten und Papierkügelchen warfen, und abends saß sie in der Küche mit ihren Freundinnen und lachte laut, wenn Vater längst zu Bett gegangen war.

Auch Vater war jetzt anders; er malte keine Sommerwiesen mehr, sondern kämpferische Gemälde, Indianerzelte mit Stacheldraht und schwarze, geballte Fäuste und einmal eine kleine, nackte Frau in der Küche, deren Ehering an die Wand geschmiedet war. Das Bild wurde sogar verkauft, was für den erfolglosen Maler eine ganz neue Erfahrung war.

Oslo, im Jahr 1976. Mit mildem Sarkasmus sieht Villiam, der Sohn, wie seine Familie vom bürgerlichen ins fortschrittliche Leben wechselt, was für den Jungen nicht einfach ist. Wie soll einer erwachsen werden in dieser Zeit, die sich noch schneller verändert als man selbst? Die Erwachsenen von damals haben ihre Geschichten erzählt. Jetzt melden sich die Kinder der 68er zu Wort.

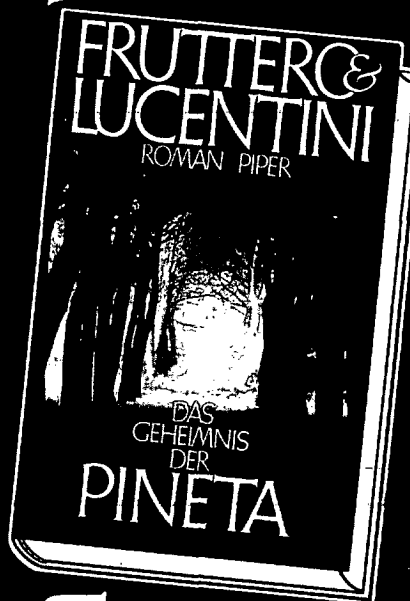
Der norwegische Journalist Vetle Lid Larssen, 30, hat einen Roman geschrieben, der jetzt auf deutsch erscheint: die Geschichte einer Jugend und zugleich das Porträt jener Epoche, aufgezeichnet von einem, der wie sein Romanheld Villiam in den siebziger Jahren groß geworden ist



Autor Larssen: Abrechnung mit der Protestgeneration

von Fruttero & Lucentini

Ein winterlich verlassener Strand an der toskanischen Küste, ein diskret nach außen abgeschirmter Pinienhain, in dem sich die Nobelvillen der norditalienischen High-Society verstecken... Das ist der Schauplatz des neuesten Romans von Fruttero & Lucentini: »Das Geheimnis der Pineta« – kriminalistisches Feuerwerk, witzig-makabre Gesellschaftssatire und literarisches Puzzlespiel in einem.



Der große neue Roman

Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. 448 Seiten. DM 46,-

Jetzt überall, wo es Bücher gibt!

PIPER